

Ich selbst habe in diesem Krieg sowohl in Polen als auch in Rußland wiederholt Gelegenheit gehabt, die Blauracke zu beobachten.
Gg. Rittersberger.

Halsbandfliegenschnäpper (*Muscicapa albicollis* Temminck) bei Frankfurt a. M.-Fechenheim.

Am 12. 6. 1951, vormittags 9.00 Uhr, machte mich Fräulein Bremer auf einen ihr wegen seiner Schwarz-Weiß-Färbung auffallenden Trauerfliegenschnäpper aufmerksam. Zu meiner Freude sah ich auf den ersten Blick, daß es sich um ein Männchen des Halsbandfliegenschnäppers handelte. Der Vogel saß im Hausgarten des Herrn Eyring an der Grenze des Versuchsgebietes der Vogelschutzwarte. Die hier gerade zur Ausbildung weilenden Revierförster-Anwärter Hofmann und Borse konnten den Vogel ebenfalls beobachten und einwandfrei als Halsbandfliegenschnäpper ansprechen.

Einige Tage vorher erzählte mir der für den Fechenheimer Wald zuständige Förster Lehr, daß er in seinem Pflanzgarten hinter dem Enkheimer Wasserwerk ebenfalls einen Halsbandfliegenschnäpper mehrere Tage beobachtet habe.

Durch diese neuen Feststellungen gewinnen auch die im vorigen Jahr gemachten diesbezüglichen Beobachtungen an Bedeutung: die von Gerhard Lambert, der ein Paar mit ausgeflogenen Jungen in einem Schrebergarten wenige 100 Meter südwärts des Versuchsgebietes der Vogelschutzwarte gesehen haben will, und die Beobachtung eines Halsbandfliegenschnäppers im Versuchsgebiet der Vogelschutzwarte durch Gerhard Lambert und Kurt Spamer.

Seb. Pfeifer,
Vogelschutzwarte Frankfurt.

Der Waldwasserläufer überwintert im Taunus*)

Am 25. Januar 1952 machte ich einen Beobachtungsgang durch die Seulberger Gemarkung (Ts.). Eine leichte Schneedecke überzog die Feldgemarkung. Eisiger Wind aus Nordwesten legte über das Land. An dem noch eisfreien Seulbach konnte ich den hier schon einige Winter beobachteten Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* L.) in drei Exemplaren feststellen.

Kaum war ich 100 Schritte an dem Bach entlang gegangen, da flogen die drei Tiere hoch, umkreisten mich und fielen sofort wieder ein. Um meine Feststellung zu überprüfen, schritt ich langsam an dem Bach entlang zurück. Die Wasserläufer flogen wieder hoch und fielen auch wieder ein. Nun war für mich die Beobachtung bestätigt. Das

*) Siehe auch 23. Jahresber. Vogelk. Beobachtungsst. „Untermain“ 1949/50.

Überwintern der Wasserläufer erkläre ich mir so: ein Abwasserkanal, der in den Seulbach mündet, spült allerlei Futter für die Tiere an.

Fr. Chr. Schmidt.

Der Rauhfußkauz (*Aegolius funereus* L.) in der Rhön.

Im April 1951 weilten wir zweimal einige Tage in Kl.-Sassen (Rhön), um nach dem Rauhfußkauz zu forschen. Alles Suchen und Lauschen in den Abend- und Morgenstunden, selbst während ganzer Nächte, die wir draußen verbrachten, war vergeblich. Dagegen fand ich nach langem Suchen auf dem Boden eines etwa 80jährigen Fichtenbestandes, der von älteren Rotbuchen umgeben ist (nördlich der Straße Kl.-Sassen—Echwießbach) ein Gewölle, das von Dr. Uttendorfer „mit vollem Ernst“, wie er auf Rückfrage bestätigte, als vom Rauhfußkauz stammend bestimmt wurde.

Hilde Trettau.

Beobachtungen im Griesheimer Sand bei Darmstadt

Dem Griesheimer Sand droht das Schicksal vieler anderer bemerkenswerter Gebiete: er ist gefährdet, durch menschliche Eingriffe seinen faunistischen Wert zu verlieren. Auf einem Stück des Gebietes wurde eine Siedlung für Flüchtlinge errichtet. Weitere Teile dienen als Funkstation und als Flugplatz.

Bei einer ganztägigen Exkursion am 20. Juli 1951 konnten folgende bemerkenswerte Beobachtungen gemacht werden:

1. Brachpieper (*Anthus campestris*): Mindestens 8 Paare brüten auf dem Griesheimer Sand. An verschiedenen Stellen kann ich nacheinander 9 Tiere sehen. Ein Brachpieper ist sehr aufgeregt, er hält Futter im Schnabel, in der Nähe „schilpen“ Jungvögel. Diese Beobachtung muß ich abbrechen, da ich von einer amerikanischen Streife freundlich zum Weitergehen aufgefordert werde. — Einem erwachsenen Tier kann ich später lange Zeit zusehen. Erstaunlicherweise erträgt es meine Annäherung bis auf mindestens 5 m. Dann fliegt der Vogel von seinem Sitzplatz, einer alten Königskerze, auf den Boden. Dort trippelt er hin und her, um sich sofort auf einen Stein oder einen anderen erhöhten Platz zu setzen, wenn ihn etwas stört. Auf dem Boden fängt er Heuschrecken. Schließlich macht er einen Balzflug: a) fliegt ohne Gesang in die Höhe, b) Balzflugstellung, singend, in einem flachen Bogen ein Stück abwärts fliegend, c) ein Stück fast waagrechten normalen Fluges. Dann folgt noch mehrmals b) und c), bis er wieder auf seinen Sitzplatz auf der Königskerze zurückkehrt. — Auch die Alttiere haben ein „Schilpen“, das jedoch anders als das der Jungen klingt. Soweit ich sehen kann, dient es als dringender Warn- und Angstruf.

2. Heidelerche (*Lullula arborea*): Bereits kleine Flüge von 4 bis 6 Exemplaren.

3. Haubenlerche (*Galerida c. cristata*): Direkt bei Griesheim mehrere Tiere, ebenso auf dem Sand. Wahrscheinlich Brutvogel.

4. Rotkopfwürger (*Lanius senator*): Dieser Würger hält sich fast nur in den Randgebieten auf, in denen Kiefern stehen. Hier kann ich mehrere Alt- und Jungvögel sehen. Da die Jungen erst kurze Zeit das Nest verlassen haben können, darf man annehmen, daß 2 Paare dieser Art auf dem „Sand“ brüten.

5. Wiedehopf (*Upupa epops*): Zwei Tiere nördlich von Griesheim, drei auf dem Sandgebiet. Mit Vorliebe ebenfalls auf den Kiefern und in deren Nähe. — Ein Wiedehopf badet sich im Sand. Dabei hat er die Flügel halb geöffnet, den Kopf auf die Seite gelegt.

Zwischen Worfelden und Griesheim gelingt mir am selben Tag eine andere schöne Beobachtung. An einem durch sandiges Gelände fließenden Bach, an dessen Rändern zahlreiche Brennessel wachsen, halten sich drei Schwarzkehlchen (*Laxicola torquata rubicola*) auf. Eines davon ist ein gut gefärbtes Männchen. Die beiden anderen Tiere sind, nach ihrem Gefieder zu urteilen, Jungvögel. Gestützt wurde diese Annahme durch die Abbildung Heinroths^{*)}. Von einem Weibchen ist trotz langer Beobachtung nichts zu sehen.

Karl-Heinz Berck.

Etwas über den Gesang der Zippammer (*Emberiza cia*/L.).

Am 6. Mai 1951 waren wir mit Dr. v. Haartman (Helsingfors) in dem Weinberggelände über ABmannshausen, um ihm Zippammern zu zeigen. Wir stellten dort etwa 10 Paare fest und hörten diesmal auch bei sonnigem, schönen Wetter den Gesang. Er klingt wie: zipp-zipp-cia-cia-zipp. Wir sagten: sie singt ja ihren deutschen und lateinischen Namen.
W. Trettau.

Tannenhäher-Beobachtungen im Untertaunus.

Wir beobachteten am 1. April 1947, gegen 8,30 Uhr, am Forstamt Hahn einen Tannenhäher (*Nucifraga caroycatactes* L.). Das Tier saß 5 m vor dem Haus auf einer kleinen Eiche und versuchte, eine Eichel zu schlucken, die immer wieder im Schnabel erschien.

Bereits am 31. 3. 1947 wurde ein Tannenhäher von der Tochter des Herrn Forstmeisters Bungoret beobachtet. Forstmeister Bungoret glaubt sich entsinnen zu können, daß der Tannenhäher einen dicken Schnabel hatte.

Gansse (Forstmeister) und Bungoret (Forstmeister).

^{*)} Sie verhalten sich beide gleich, aber nicht wie Jungvögel.

Der Schwarze Storch (*Ciconia nigra* L.) als Durchzügler im Edertal.

Am 22. 7. 1951 wurde von mir im Edertal, zwischen Schmittlorheim und Ederbringhausen, ein Schwarzer Storch beobachtet. Sein Heimatgebiet konnte aber nicht das Edertal sein, denn bisher wurde er hier nicht gesichtet. Fast 4 Wochen hielt sich der Schwarzstorch im Edertal auf, denn die Ernährungsmöglichkeit ist hier besonders günstig. Beim Eintreten stärkeren Vogelzuges schloß sich der Schwarzstorch vermutlich den wandernden Scharen an, denn nach dem 20. 8. 1951 habe ich ihn nicht mehr beobachtet. Ich vermute, daß es sich um einen Jungstorch handelte, welcher auf dem Zug eine größere Pause eingelegt hatte. Ich habe ihn nicht wieder gesehen, und meine Nachforschungen ergaben, daß der Storch nirgends mehr gesichtet wurde und auch nicht tot aufgefunden worden war.

Fritz Immenhausen.

Spätbrut beim Buchfinken.

Am 3. September, vormittags 8,00 Uhr beobachtete ich in meinem kleinen Obst- und Gemüsegarten in Mühlheim am Main, daß ein Buchfinkenpaar eifrig 4 junge Buchfinken fütterte, die ihrem Gebaren nach erst wenige Tage das Nest verlassen haben konnten.

Gerhard Stahlberg.

Beobachtung am Südstrand der nordfriesischen Insel Amrum (Wittdün).

Bei Ebbe im Wattschlick, dicht am Strand eine Vielzahl von Regenpfeifern, Wasser- und Strandläufern sowie Möwen emsig auf Nahrungssuche. Beim Näherkommen fliegt der gesamte Trupp fort, fällt aber in kurzer Entfernung wieder ein. Ein Knutt (*Calidris canutus*) bleibt zurück. Im Fernglas zeigt sich, daß der Vogel behindert ist. Eine lebende Herzmuschel (*Cardium edule*) klemmt den Schnabel fest zusammen. Der Knutt streicht schwerfällig ab, am Stecher hängt die Muschel. Als er eine gewisse Höhe erreicht hat, verfolgen ihn unter lautem Geschrei 6—8 Silbermöwen (*Larus argentatus*), denen er, obgleich er Haken schlägt nicht entkommt. Einzelheiten des Vorfalles, der sich in einiger Entfernung abspielt, sind nicht zu erkennen. Kurz darauf finden wir den toten Knutt, noch blutwarm, Brust und Hals sind zerfleischt.
A. Frhr. v. Ziegesar.

Rotkehlchen brütet in einem Halbhöhlenkasten^{*)}.

An dem Haus Liebigstr. 7 hing ich nach dem Garten zu 2 Halbhöhlen für graue Fliegenschnäpper auf. Ein Kasten kam oben unter

^{*)} Siehe auch 24. Jahresb. Vogelk. Beobachtungsst. „Untermain“ 1950/51, S. 34. — Wir bringen diese Notiz obwohl sie nichts Neues aussagt, um zu zeigen, daß *Erithacus* solche Brutplätze auch bei uns (in England sind sie nichts Außergewöhnliches) öfter als bisher angenommen benutzt.

Schriftleitung.